

Der neue alte Berliner Schlittschuh-Club

Rückzug, Ausschluss, Neugründung, Umbenennung: Der Rekordmeister im Neuaufbau

Die Berliner Eishockeylandschaft ist eine besondere. In Deutschlands größter Stadt mit rund 3,9 Millionen Einwohnern gibt es nicht nur den deutschen Meister Eisbären, sondern noch zwei Regionalligateams und sogar eine komplett eigene Landesliga mit elf Mannschaften, die sich aber immer wieder begrenzt zur Verfügung stehende Eishallen teilen müssen.

Und es gibt mit dem Berliner Schlittschuhclub einen ganz besonderen Verein. Der Club war im Jahr 1912 der erste deutsche Meister und häufte bis 1976 – damals unter Trainer Xaver Unsinn – 18 weitere Titel an. Noch vordem legendären Teams des SC Riessersee (10 Titel) und dem EV Füssen (16) ist der Club deutscher Rekordmeister. Derselbe Titel also, den die Eisbären Berlin mit mittlerweile zehn Meisterschaften in der DEL inne haben.

Bewegte Geschichte seit 1982 gipfelte in Neugründung

Eigentlich ist der Berliner Schlittschuhclub aber gar nicht mehr wirklich der Berliner Schlittschuhclub von 1893. Denn der ursprüngliche Verein wurde 2014 aufgelöst. Zuvor hatte er eine bewegte Geschichte hinter sich: 1982 zog man sich mit enormen Schulden aus der 1. Bundesliga zurück, aus Teilen entwickelten sich dann der BSC Preussen (von 1987 bis 2002 in der Bundesliga bzw. DEL), während der BSChC 1984 wieder in der Regionalliga und bis zur Auflösung bis 1987 in der Oberliga Nord spielte. Es folgten verschiedene Zwischenstationen, allesamt aber weit unten in der Ligenstruktur. Im Juli 2007 wurde schließlich die Eishockeyabteilung vom ursprünglichen Berliner Schlittschuh-Club ausgeschlossen (fortan war Tennis die wichtigste Sportart), die Eishockeyabteilung unter ESC 2007 Berlin aber neu gegründet. Während der alte BSChC 2014 endgültig aufgelöst wurde, entschlossen sich die Verantwortlichen 2020 den ESC wieder in Berliner Schlittschuh-Club umzubenennen.

Ein altehrwürdiger Verein also im Neuaufbau, wie Daniel Schwarzensteiner erzählt. Er hat sich auf den Aufruf zur „Leidenschaft Amateureishockey“ von *Eishockey NEWS* gemeldet. „Wir sind wieder komplett bei den Anfängen, haben



Das Team der BSChC um Schwarzensteiner (Mitte), das in der Landesliga Berlin spielt und vor allem auf eigenen Nachwuchs wert legt.

nicht nur den Namen, sondern auch das Logo von damals wieder übernommen.“ Die Namensrechte wurden der insolventen Tennisabteilung abgekauft. „Allerdings sind leider alle Pokale von damals weg – und das sind einige Pokale.“ Schwarzensteiner ist Sportlicher Verantwortlicher und Trainer des Seniorenteams der BSChC, das derzeit mit zwei Mannschaften in der Landesliga spielt – eine davon ist die ehemalige Mannschaft der 2020 insolventen ECC Preussen Berlin, die sich dem BSChC anschloss.

Schwarzensteiner ist gebürtiger Berliner, der aber viele Jahre auch in Straubing aktiv war (er spielte im Nachwuchs mit Stefan Loibl, Drake Batherson oder Daniel Filimonow), denn aus dem dortigen Umland stammt seit Vater. Noch heute ist er Fan der Tigers, war 2017/18 nochmals ein Jahr in der dortigen Landesligamannschaft in der Organisation tätig, ist aber seither wieder ein echter Berliner, der nun als Sportlicher Leiter die Aufgabe erhalten hat, die Seniorenabteilung des BSChC wieder mit aufzubauen. Zuvor war ein komplettes Team nach Unstimmigkeiten mit dem Vorstand aus eigener Kraft ausgetreten.

Der Aufbau sei nicht leicht, sagt Schwarzensteiner: „Es ist schwierig, Spielermaterial zu finden, weil es ja die Eisbären, die Eisbären Juniors und FASS Berlin gibt, die alle höherklassig spielen und interessanter sind. Viele Spieler habe erst einmal höherklassige Ambitionen und machen erst einmal anderswo ein Probetraining.“ Heute besteht das Team der ersten Mannschaft des BSChC

aus „guten Hobbyspielern und Gelernten“ – heißt, dass auch ehemalige Oberligaspieler dabei sind und bei der zweiten Mannschaft der ehemaligen DEL-Spieler und Ex-Preusse Marco Rentsch, mittlerweile 59 Jahre alt. „In der Landesliga zu bestehen, ist für uns schwer“, sagt Schwarzensteiner.

Rund 500 Mitglieder hat der Verein mittlerweile wieder, bietet neben Eishockey auch Curling, Dart oder Tanzen in seinen Abteilungen an. Rund 150 bis 200 Mitglieder hat die Eishockeyabteilung. Es gibt eine Laufschule sowie Teams in den Altersklassen U7, U9, U11 sowie in der U13/U15 eine Spielgemeinschaft mit dem OSC Berlin. Die Spiele werden in Charlottenburg ausgetragen. Die Wiedereröffnungen der Eishallen in Neukölln und des Erika-Heß-Eisstadions im Wedding hat Entspannung in die Berliner Eishockeyszene gebracht. „Aber wir haben weiter keine offizielle Trainingsstätte und müssen unser Trainingsmaterial meist hin- und herfahren“, erzählt Schwarzensteiner. Späte Trainingszeiten sind inklusive.

Fehler der Vorgängervereine sollen vermieden werden

Drei komplette Tage, so schätzt er, verbringt er pro Woche mit dem Verein, Spiele und Training eingerechnet. Ehrenamtlich. Da wird auch schon mal der Laptop mit in die Eishalle genommen und das Homeoffice in die Kabine verlegt. „Es ist wie überall: Ohne Ehrenamt wäre es gar nicht möglich, so etwas aufzubauen.“ Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, ein stabiles Fundament aufzubauen und Fehler der Vorgängervereine mög-

lichst zu vermeiden. „Es ist schön, Seniorenmannschaften zu haben, aber erst einmal soll der Nachwuchs wachsen und wieder in allen Altersklassen besetzt sein“, sagt Schwarzensteiner. Dass das alles dauert, hat der Club einkalkuliert. „So auf fünf bis zehn Jahre wollen wir aus der Landesliga raus und wieder Regionalliga spielen.“ Schon die Oberliga sei ein „hartes Stück Arbeit“, weiter wolle man gar nicht denken, zumal sich die Sponsorensuche schwierig gestaltet. „Die Vereine in Berlin werden mit Anfragen überflutet, die kennen aber meist nur die Eisbären. Ich muss sagen, in meiner Straubinger Zeit, als ich mich dort auch um die Landesligamannschaft gekümmert habe, war das um einiges einfacher.“

Auch wenn Schwarzensteiners Herz weiter für die Tigers schlägt und er gerne während der Saison Spiele des Clubs ansieht („Irgendwann zieht es mich bestimmt wieder mal nach Straubing), ist er doch mit Leib und Seele Berliner und widmet sich seiner neuen Aufgabe, die der Club mit dem Slogan „Tradition neu beleben“ überschreibt. Welchen Namen der Club im Übrigen immer noch hat, zeigte sich vor etwas mehr als einem Jahr: Auf Einladung des Komitees des Spengler Cups war auch eine Delegation des BSChC in Davos zu Gast. Alle Teilnehmer der ersten Austragung im Jahr 1923 waren eingeladen. Damals stand der Berliner Schlittschuhclub im Finale, ein Jahr später holte er seinen ersten von drei Titeln. Auch in dieser Kategorie ist kein deutsches Team besser. Ein besonderer Club also mit einem besonderem Weg vor sich.

Michael Bauer